



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche Winterthur



**Gottesdienst vom 29. Oktober 2023**

**Markus Bach, Pfarrer**

Predigttext: Johannes 21, 15 - 17



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche Winterthur

## Gottesdienst vom 29. Oktober 2023 EMK Winterthur

### **Gnade ist grösser: ... bestimmender als unsere Angst**

Liebe Gemeinde

Vor unseren Ferien habe ich mit einer Predigtserie angefangen mit dem Titel: «Gnade ist grösser». Die Reihe habe ich angefangen mit der Ergänzung «...als unsere Vorstellungskraft», also «Gnade ist



grösser als unsere Vorstellungskraft». Als Hintergrundbild zur Serie habe ich eine Person gewählt, welche in den Sternenhimmel schaut. Mir scheint, dass die Grösse des Alls und die Sterne auch über

unsere Vorstellungskraft hinausgehen. Und je mehr wir darin forschen und entdecken, desto mehr erkennen wir: das geht über unsere Vorstellungskraft hinaus. So ist es auch mit der Gnade. Wir können sie uns nicht in ihrer Grösse und Wirkungskraft vorstellen, sie übertrifft immer wieder unser Vorstellungsvermögen. Das ist so etwas wie die Grundlage zur Predigtreihe.



Am letzten Sonntag haben wir gesehen, dass die Gnade wertvoller ist als unsere Schulden. Wir haben festgestellt, dass alle Menschen Sünder\*innen sind, weil wir

nicht Gott sind. Und als sündige Menschen ist unser Tun und Denken davon bestimmt, dass wir nicht rein, sondern schuldig sind. Das ist nicht einfach das zu akzeptieren. Aber Gott hat in der Gnade etwas der Sünde gegenübergestellt, das wertvoller ist als die Sünde: sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus. Sein Handeln macht es aus, dass wir nicht die Folge der Sünde, nämlich den Tod, ertragen müssen, sondern trotz unserem Sündig-sein, ewiges Leben, also Leben bei Gott haben können.

Heute betrachten wir etwas, was bei vielen Menschen bestimmend für ihr Leben ist: die Angst. Die Angst ist sehr vielfältig und bestimmt sehr stark darüber, was wir tun oder nicht tun, wie wir uns anderen Menschen gegenüber verhalten. Die Angst ist in unserem Kontext bei praktisch allen Menschen ein massgebender Motor, für das, was wir tun oder nicht tun.



Dass Angst das Leben bestimmt, erfahren wir tagtäglich beim Durchblättern der Zeitungen. Global betrachtet, bereiten uns die Krieg-Situationen in Osteuropa, im Nahen Osten sowie in Afrika Sorgen und Not. Wir haben Angst, dass sich die Kriege ausweiten oder grosse Flüchtlingsströme entstehen, die Energiereserven könnten nicht genügen und dass wir viel zu abhängig von Lieferungen von Lebensmitteln oder Gebrauchsgegenständen aus dem Ausland sind. Mit Angst vor Überbevölkerung, Steuererhöhungen oder steigenden Krankenkassenprämien lassen sich Wahlen gewinnen. Die Angst vor der Umweltzerstörung hat anscheinend am letzten Wochenende nicht in gleicher Art mobilisiert, wie vor vier Jahren. Trotzdem bestimmt diese Angst vieles in unserer Gesellschaft und Politik.

Es gibt aber auch viele persönliche Ängste, die unser Handeln bestimmen: eine Prüfung, ein Gespräch mit der Chefin, mit dem Sohn oder den Nachbarn. Manschen haben Angst, dass ihre Beziehungen auseinanderfallen könnten, oder andere haben Angst, dass sie keine Freunde finden werden. Es gibt Ängste, die uns am Fliegen hindern, aber auch die Angst, zu spät zu kommen, die immer dafür sorgt, dass wir viel zu früh sind. Es gibt die Angst, dass man zu kurz kommt oder benachteiligt wird, es gibt die Angst, dass man Fehler macht. Die Angst ist allgegenwärtig in unserem Leben und bestimmt in vielfältiger Weise, was wir tun oder nicht tun.

Dabei ist es auch gut, dass wir Angst haben. Stellt euch vor, Kinder haben keine Angst vor Autos und rennen fröhlich lachend auf die Strasse. Es wäre nicht gut, wir hätten keine Angst vor dem Feuer. Angst ist etwas Hilfreiches und Gutes, solange sie nicht unser Leben komplett bestimmt, wie wir es zu gestalten haben.

Die Angst dominiert viel in unserem Leben. Und wir gehen sehr unterschiedlich damit um: die einen ziehen sich wie eine Schnecke in ihr Schneckenhaus zurück, oder stecken den Kopf wie der Straus in den Sand. Andere greifen ihre Angst wie ein wütender Hahn oder ein kleines kläffendes Hündchen an und wollen der ganzen Welt beweisen, dass sie keine Angst haben.

Wie gesagt: ich glaube, dass die Angst zu unserem Menschsein dazu gehört. Das ist auch gut so. Aber die Angst sollte nicht bestimmend sein. Die Gnade ist bestimmender als unsere Angst.

Ein Paradebeispiel für den Angst-Typen erkennen wir in Petrus. Noch haben wir seine grossspurigen Worte beim letzten Essen mit Jesus aus der Schriftlesung im Ohr:



**»Sogar, wenn ich mit dir sterben muss – ich werde niemals abstreiten, dich zu kennen!«**

Wir kennen dann aber die Geschichte im Hof des Hohenpriesters, als Petrus drei Mal abstritt, Jesus zu kennen. Man könnte fast meinen, es sei ein anderer Petrus, der dort im Hof des Hohepriesters geantwortet hat. Und am schlimmsten für ihn: nach der Verleugnung hat ihn Jesus nochmals angeschaut. Petrus wusste; Jesus weiss es, dass er recht hatte und er ihn verleugnet hat. Es heisst, dass Petrus davon ging und bitterlich weinte.



Was in dieser Geschichte mit Petrus deutlich wird, ist die Macht der Angst und wie sie unser Leben bestimmen kann. Als Petrus sein Versprechen an Jesus abgab, glaubte er selbst seinen Worten, vielleicht hat er sogar gehofft, dass seine eigenen Worte im Mut geben, das zu tun, was er will, nämlich ganz und immer zu Jesus zu stehen. Aber im Hof hat die Angst das Szepter über sein Handeln und Denken übernommen. Aus Angst hat er Jesus drei Mal verleugnet. Die Angst hat über sein Handeln bestimmt.

Kennen wir ähnliche Situationen in unserem Leben, wo die Angst darüber bestimmt, was wir tun oder nicht tun, was wir sagen oder nicht sagen?

- Jugendliche wollen sich beweisen, wie gross und erwachsen sie sind und lassen sich von ihrer Angst vor einer Blamage dazu verleiten, Dinge zu stehlen, Drogen zu konsumieren oder andere Verrückte Dinge zu tun. «Ich hätte mich doch blamiert, wenn ich nicht mitgemacht hätte», lautet dann die meistgehörte Antwort.

- Andere Menschen getrauen sich nicht, einen vorhandenen Konflikt mit jemandem anzusprechen, weil sie Angst haben, der Konflikt könnte noch grösser werden oder dass sie ihre Emotionen nicht im Griff haben. Darum schweigen sie lieber und gehen der Tochter, dem Vater, der Nachbarin aus dem Weg. Aber eigentlich würden sie sich danach sehnen, dass der Konflikt beendet wird.

Es gibt noch viele kleinere und grössere Beispiele dafür, dass Angst unser Leben bestimmt. Und die lässt sich nicht mit dem Hinweis «Fürchte dich nicht» aus der Welt schaffen.

Es ist wie bei Petrus. Was er getan hat, dort im Hof des Hohenpriesters, das lässt sich nicht mehr aus der Welt schaffen. Es ist geschehen. Er hat versagt. Es ist kein Film, den man zurückspulen kann. Und selbst wenn man es könnte, es kommt immer wieder das gleiche heraus. Die Angst bestimmt das Leben.

Aber: **die Gnade ist bestimmender als die Angst.**

Die Geschichte von Jesus mit Petrus ist zwar von diesem Versagen des Petrus bestimmt, aber sie endet nicht damit. Hören wir dazu den Text aus Johannes 21, 15-17. Die Jünger haben nach dem Tod Jesu seine Auferstehung erlebt und sind dem Auftrag Jesu gefolgt, wieder nach Norden zu reisen. Jesus hat versprochen, dass er sie dort am See Genesareth wieder treffen wird. Als sie beim Fischen waren kam Jesus zu ihnen und ass mit ihnen. Wie mag es da dem Petrus in seinem Kopf und in seinem Magen gegangen sein? Der letzte Blick Jesu damals im Hof steht wieder vor seinen Augen, sein Verrat, seine Enttäuschung über sich selbst. Und jetzt isst er mit Jesus.

Hören wir, das jetzt geschieht:

*Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus:  
 »Simon, Sohn des Johannes,  
 liebst du mich mehr als irgendein anderer hier?  
 «Er antwortete ihm:  
 »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.«  
 Da sagte Jesus zu ihm: »Führe meine Lämmer zur Weide!«  
 Dann fragte er ihn ein zweites Mal:  
 »Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?«  
 Petrus antwortete:  
 »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!«  
 Da sagte Jesus zu ihm: »Hüte meine Schafe!«  
 Zum dritten Mal fragte er ihn:  
 »Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?«  
 Da wurde Petrus traurig,  
 weil er ihn zum dritten Mal gefragt hatte: »Hast du mich lieb?«  
 Er sagte zu Jesus: »Herr, du weißt alles!  
 Du weißt, dass ich dich lieb habe!«  
 Da sagte Jesus zu ihm: »Führe meine Schafe zur Weide!*



Drei Mal fragt Jesus den Petrus, ob er ihn liebt. Dass er dies drei Mal tut, zeigt an, dass es ihm um diese Geschichte mit der dreimaligen Verleugnung geht. Es ist keine Strafe oder Schwerhörigkeit, dass

Jesus den Petrus drei Mal die gleiche Frage stellt.

Jesus weiss, warum Petrus ihn verleugnet hat. Jesus weiss darum, dass die Angst ihn bestimmt hat. Jesus weiss, wie bestimmend die Angst für unser Leben sein kann.

Und drei Mal stellt Jesus der Angst die Liebe gegenüber. Die Liebe ist bestimmender als die Angst. Es ist nicht irgendeine Liebe oder

eine Schwärmerei. Jesus spricht von der Liebe zu ihm, als dem Sohn Gottes. Er spricht davon, dass in ihm die ganze Liebe und Zuwendung Gottes zu den Menschen sichtbar wird, egal ob sie sündig und ängstlich sind. Nicht das was, Petrus aus Angst getan hat, bestimmt die Verbindung zu Jesus, sondern die Liebe, die in Jesus Christus für alle Menschen in die Welt gekommen ist. Eine Liebe, die sich nicht einmal vom qualvollen Tod hat beenden lassen.

Jesus fragt nicht nach, wie das damals im Hof hat geschehen können oder macht Petrus den Vorwurf, dass er doch in Zukunft den Mund nicht so voll nehmen soll, oder dass er doch sehr enttäuscht von ihm sei, weil er nicht zu ihm gestanden hätte. Nein, Jesus bietet ihm das an, was die Angst überwindet, was wir als Menschen nicht selber machen können, weil all unser Handeln immer wieder von Angst bestimmt ist. Er bietet uns seine Gnade an, welche bestimmender als die Angst ist. Wer Jesus liebt, erfährt die Gnade, die nicht auf das schaut, was wir aus Angst getan haben. Die Gnade schaut darauf, ob wir in der Liebe Gottes leben wollen, die in Jesus Christus auf die Welt kam.

Und wenn wir das wollen, so gibt Jesus auch uns den Auftrag: Sorgt euch um die anderen Angsthassen, Lämmer, Schnecken, kläffenden Hunde und sagt ihnen, dass die Gnade bestimmender für ihr Leben ist, als ihre Angst.

Amen.